

MDR Sachsen

Sendung: Wort am Sonntag
Sendedatum: Sonntag, 21. Mai 2023
Autor: Pfarrer Andreas Heyn, Chemnitz (Evangelisch-Lutherische Freikirche)

Musik und Ansage

„Man sollte keine Platzangst haben, wenn man da rein gehen will. Außerdem braucht man eine Lampe, weil es stockdunkel ist. Naja, und man läuft eine halbe Stunde durch fließendes Wasser, das auch mal bis über die Knie reicht. Also Hose hochkrempeln oder am besten gleich Badesachen tragen.“

So klangen meine Informationen an eine Reisegruppe in Israel. Wir hatten uns die sogenannte „Davids-Stadt“ vorgenommen, ein Areal in Jerusalem, wo umfangreiche Ausgrabungen zu besichtigen sind. Unter anderem der sogenannte Hiskia-Tunnel - einer der Höhepunkt jeder Israelreise.

Zumindest für alle, die sich trauen. Denn der Tunnel ist nur 60 cm breit und oft nicht mehr als 1,50 Meter hoch. Und - einmal drin - kann man nicht mehr umkehren. Dann bleibt nur der Weg nach vorn – immer weiter ins enge Dunkel tief unter Jerusalem. Auf dem Grund strömt die ganze Zeit kühles Quell-Wasser. Es ist also eher ein unterirdischer Kanal, der sich durch den Fels in vielen Kurzen windet.

Etwa ein Viertel der Gruppe hat sich getraut. Es wurde ein unvergessliches Erlebnis. Nicht nur wegen des Nervenkitzels. Sondern auch weil der Tunnel ziemlich genau 2700 Jahre alt ist. Aber vor allem: Weil man hier 533 Meter biblische Geschichte durchwatet.

Musik

Der Hiskia-Tunnel ist nach einem jüdischen König aus dem Alten Testament benannt, der etwa 700 vor Christus regierte. Die Bibel berichtet, wie es zum Bau kam:

Der Stadt Jerusalem drohte eine Belagerung durch die riesige Armee der damaligen Weltmacht Assyrien. Die Frage nach der Wasserversorgung war dringend zu klären. In der Regenzeit – also Herbst bis Frühling – konnte man auch in Zisternen Wasser sammeln. Doch in der trockenen Jahreshälfte war man auf das Wasser der Gihon-Quelle angewiesen – die einzige ganzjährige Quelle in der Umgebung. Dummerweise lag sie aber außerhalb der Stadtmauer. Also unerreichbar, wenn die Stadt umstellt ist.

Deshalb ließ König Hiskia von der Quelle aus einen unterirdischen Gang in das Kalk-Gestein treiben, durch den das Wasser in die Stadt hineinfließt. Mehr als einen halben Kilometer lang. Innerhalb der schützenden Mauern sammelte sich das Wasser im Teich Siloah. Aber außerhalb der Stadtmauer wurde die Quelle verdeckt.

Das alles war nötig, weil es bald tatsächlich zu der befürchteten Belagerung kam. Doch die Jerusalemer hielten durch und Gott rettete die Stadt.

Musik

Im Jahr 1880 spielten zwei Araber-Jungen am Teich Siloah in Jerusalem. Einer fiel ins Wasser und geriet unter eine Felsenwand am Rand des Teiches. Plötzlich tauchte er auf und es war dunkel. Er

befand sich in einem Gang, der in Vergessenheit geraten war. Seine Entdeckung wurde bald von Gelehrten untersucht. Sie folgten dem unterirdischen Weg bis zur Quelle und erkannten, dass sie den Hiskia-Tunnel wiedergefunden hatten.

Im Schein der Fackeln tauchte dabei auch eine Wandtafel mit althebräischen Schriftzeichen auf. Es stellt sich heraus, dass die Tafel einen Durchbruch markierte. Dort hatten sich zwei Bautrupps getroffen und stießen Hacke an Hacke. Denn der Tunnel wurde von beiden Seiten gehauen. Dabei musste ein gleichmäßiges Gefälle angelegt werden. Man weiß bis heute nicht, wie diese technische Meisterleistung mit den damaligen Mitteln vollbracht wurde.

Die Bibel berichtet übrigens kurz und knapp, warum der Tunnel-Bau erfolgreich war: Der König Hiskia folgte Gottes Willen und vertraute auf ihn. Deshalb schenkte Gott seinen Segen und ließ die Vorhaben des Königs gelingen – auch den Tunnelbau.

Dieses Lebensrezept funktioniert auch heute noch und ermuntert zum Nachahmen. Sowohl bei den großen Daseins-Fragen als auch bei den ganz alltäglichen Vorhaben. Gott lädt uns ein, dass wir ihm vertrauen. Dass wir im Aufblick zu ihm und unter seinem Segen durchs Leben gehen.

Musik

Der Bau des Hiskia-Tunnels war eine gewaltige Leistung.

Noch mehr hat mich allerdings beeindruckt, dass der unterirdische Kanal bis heute genau so existiert, wie ihn die Bibel beschreibt. Das Wasser fließt nach wie vor exakt denselben Weg von der Gihonquelle zum Teich Siloah.

Als ich den Tunnel betreten habe, kam mir das wie eine Zeitreise in das Alte Testament vor. Es war ein erhebendes Gefühl, die 2700 Jahre alten Steinwände zu berühren. Dieselben Wände, die für König Hiskia und für die Juden in Jerusalem die Wasserversorgung sicherstellten.

Der Hiskiatunnel ist also biblische Historie zum Anfassen.

Genauso wie andere Funde, die mir die Genauigkeit der Heiligen Schrift deutlich machen.

Genauigkeit, obwohl ihre Texte tausende von Jahren alt sind.

Gerade in den letzten Jahrzehnten wurden viele Ausgrabungen in Israel durchgeführt. Immer wieder zeigte sich, dass Aussagen der Bibel durch Funde bestätigt wurden. Trotzdem bleiben natürlich auch Fragen offen oder umstritten.

Auch wer kein Archäologe ist, kann davon lesen, z.B. in den Veröffentlichungen der Studiengemeinschaft „Wort und Wissen“. Oder in Büchern mit Titeln wie „Die Bibel hat recht“. Dort wird beschrieben, wie archäologische Funde manchen Ort der Bibel belegen, der zuvor als Mythos abgestempelt war.

Nun ist der Titel „Die Bibel hat Recht“ eigentlich etwas unglücklich, weil es hier eben nicht um Rechthaberei geht. Es soll vielmehr gezeigt werden, dass die Bibel keine Sammlung von Mythen und Märchen darstellt, sondern historische Tatsachen enthält.

Musik

Neben den historischen Tatsachen gibt es in der Heiligen Schrift natürlich viele Inhalte, die niemals durch Ausgrabungen bewiesen werden können. Geistliche Inhalte. Glaubensinhalte. Übernatürliche Geschehnisse.

Da stehen Worte, die mir Gott als Schöpfer und Lebensretter beschreiben. Die mir Antworten geben auf die großen Fragen nach dem Woher und Wohin meines Daseins. Worte, die mir zeigen, dass

Gott mich gemacht hat und in Ewigkeit bei sich haben will. Die mir erklären, wie Jesus Christus am Kreuz mein Retter wird und mich mit Gott versöhnt.

Ja, das sind sehr alte Worte als längst vergangener Epochen. Und doch haben Sie die Zeiten überdauert. Als Christ glaube ich, dass es Gottes Worte sind, die er aufschreiben ließ und die er bewahrt hat. Deswegen sind sie verlässlich. Was Gott sagt, das gilt unverändert auch heute. Er steht zu seinen Worten.

Und das gibt mir Halt. Das schenkt mir Gewissheit. Damit steht mein Glauben auf einem festen Fundament.

Musik (kurz)

Nun geht es aber nicht darum, dass Gott sich mir beweisen müsste. Dass ich erst an ihn glaube, wenn sein Handeln nach wissenschaftlichen Maßstäben belegt wäre. Dann würde ich den unermesslichen Gott in meinen Verstand hineinzwängen wollen. Dann würde ich ihn reduzieren zu einem Gott, der auf derselben Stufe mit uns Menschen steht.

Nein, am Ende ist und bleibt es Glauben. Vertrauen auf den Gott, der mir weit überlegen ist. Der so viel höher und weiser ist als ich selbst. Dem nichts unmöglich ist. Und der mich trotz meiner Schwachheit liebt.

Derselbe Gott, auf den schon der König Hiskia vertraute. Der Gott, der mir und gern auch Ihnen in der Bibel begegnen möchte.

Sicher – Gottvertrauen braucht keine Beweise. Aber Belege wie der Hiskia-Tunnel sind eine erfreuliche Bestätigung und dürfen gern manches Vorurteil gegenüber der Bibel abbauen.

Musik